
Hospitieren im Unterricht



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

sw
schreibcenter

SchreibCenter am Sprachenzentrum

Hinweise & Informationen zu diesem Modul	1
Einleitung	2
Basiswissen	2
Wozu hospitiert man im Unterricht?	2
Welche Formen von Hospitation gibt es?.....	3
Was kann hospitiert werden?	4
Wie kann hospitiert werden?	5
Was geschieht nach der Hospitation?	9
Welche Fehler können beim Hospitieren auftreten?	9
Schritt für Schritt	11
Phase 1: Hospitationsschwerpunkt festlegen	11
Phase 2: geeignete Beobachtungsmethode auswählen	11
Phase 3: Beobachtung.....	11
Phase 4: Auswertung der Hospitation.....	12
Phase 5: Schlussfolgerungen für eigenen Unterricht	12
Sprache & Stil	12
Beispiele & Übungen	13
Übungen	13
Beispiele	13
Literatur	15

HINWEISE & INFORMATIONEN ZU DIESEM MODUL

Hinweis:

Die hier vorgestellten Erklärungen, Hinweise und Empfehlungen sind nach bestem Wissen und Gewissen erstellt und überprüft. Trotzdem möchten wir darauf hinweisen, dass wir für die Inhalte keine Gewähr übernehmen. Bitte halten Sie sich zu Ihrer eigenen Sicherheit immer an die **Vorgaben Ihrer Dozentinnen und Dozenten bzw. die Richtlinien Ihres Instituts.**

Sollten Sie Ungenauigkeiten oder Fehler in diesem Modul finden, freuen wir uns über Ihre Rückmeldung.
Vielen Dank!

Autor*innen: Sarah Pfeifer und Eva Freudenberger

Erstellung: Juni 2018

Letzte Überarbeitung: Juni 2020, Ute Henning

EINLEITUNG

„Vor dem Praktikum habe ich mich gefragt: Was soll mir das eigentlich bringen, wenn ich da hinten in einer Klasse sitze und zugucke, aber dann habe ich doch eine Menge dabei gelernt...“
(Topsch 2002, 31)

Hospitieren spielt nicht nur während des Lehramtstudiums, sondern auch im Vorbereitungsdienst eine wichtige Rolle. Neben dem Einblick in den Unterrichtsalltag einer Lehrperson erhält man auch die Möglichkeit, Unterricht mitzuerleben und mitzugestalten.

Unter Hospitation versteht man „das Kennenlernen von Unterrichtsprozessen durch die Teilnahme als passiver Besucher (hospes = lat.: Gastfreund). Unterrichtshospitation meint meistens eine gezielte, mit Hilfe von Instrumenten durchgeführte Beobachtung einzelner Aspekte des Unterrichtsgeschehens“ (Prokop 1976, 10). Die Eckpfeiler der Hospitation sind die Auswahl eines Beobachtungsschwerpunktes und einer Beobachtungsmethode sowie eine abschließende Auswertung. Dabei stellt man sich die Fragen: Was soll beobachtet werden? Wer soll beobachtet werden? Wie soll beobachtet werden?

BASISWISSEN

Wozu hospitiert man im Unterricht?

Zu den wesentlichen Aufgaben jedes Schulpraktikums gehört die Erkundung der Schule, das Hospitieren und die Beobachtung von Unterricht. Das Hospitieren hat vor allem eine orientierende und anregende Funktion, da es Lehramtsstudierenden die Möglichkeit bietet, den Unterrichtsalltag kennenzulernen, Unterricht praxisnah mitzuerleben und sich mit dem zukünftigen Berufsfeld auseinanderzusetzen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 47).

Viele Studierende fragen sich vor Beginn des Praktikums, welchen Nutzen das ‚Hinten-drin-sitzen‘ und Beobachten haben soll. Wird das Schulpraktikum nur als abzusitzende Notwendigkeit empfunden, kann es schnell langweilig werden. Dabei ist Hospitieren und Beobachten enorm wichtig und Studierende können dabei vieles lernen. Es reicht jedoch nicht aus, sich einfach in den Unterricht zu setzen und zuzuschauen – nur aus einem durchdachten und geplanten Hospitieren und Beobachten kann ein großer Nutzen für den eigenen Unterricht gezogen werden.

Studierende können beispielsweise anhand von Beobachtungen ein Verständnis für die Struktur und Konzeption von Unterrichtsstunden entwickeln. Weiterhin können Einsatz und Wirkung von

Methoden, Medien, Sozial- und Aktionsformen beobachtet und reflektiert werden. Auch das beobachtete Lehrerhandeln kann für Studierende gewinnbringend sein (vgl. Studienseminar BBS Trier 2010).

Unterrichtsbeobachtungen bieten also eine Möglichkeit, sich mit dem eigenen oder dem von anderen vorbereiteten Unterricht auseinanderzusetzen. Dabei können Studierende durch Unterrichtsbeobachtungen sowohl Beispiele guter Praxis als auch schwieriger Themen (z.B. Unterrichtsstörungen) kennenlernen und davon lernen. Der eigentliche Lernprozess der Hospitation findet im Anschluss in der Reflexion statt.

Welche Formen von Hospitation gibt es?

Das Beobachten als wissenschaftliche Methode unterscheidet sich von der spontanen Beobachtung durch folgende Merkmale: Zielgerichtetheit (konkreter Beobachtungsschwerpunkt), Planmäßigkeit, methodische Reflexion und Deskription der Beobachtung (vgl. Topsch 2002, 32). Durch diese Festlegung entsteht ein strukturiertes Vorgehen, zugleich aber auch eine Einschränkung der Realität, da man nur einen sehr kleinen Ausschnitt der Unterrichtsrealität (z.B. Unterrichtsstörungen) beobachtet (vgl. Topsch 2002, 32).

Bei der Beobachtung als wissenschaftliche Methode können verschiedene Formen unterschieden werden:

Teilnehmende vs. nicht-teilnehmende Beobachtung

Bei der teilnehmenden Beobachtung ist der/die Beobachter*in zeitgleich auch Teilnehmer*in der sozialen Interaktion. Das bedeutet, dass man z.B. als Praktikant*in im Unterricht eingebunden ist und zeitgleich Beobachtungen anstellt (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 49). Bei der nicht-teilnehmenden Beobachtung ist man dagegen stille/r Beobachter*in und nimmt nicht am Unterricht teil. Dazu zählen auch alle Formen der audiovisuellen Aufzeichnung (z.B. Video, Film, Tonband) (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 49).

Offene vs. verdeckte Beobachtung

Bei der offenen Beobachtung „wissen die beobachteten Personen, dass sie beobachtet werden und kennen die Absicht oder Funktion des Beobachters“ (Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 49). Dagegen wissen die beobachteten Personen bei der verdeckten Beobachtung nicht, dass sie beobachtet werden. Je nachdem welcher Beobachtungsschwerpunkt gesetzt wurde, kann es nützlich sein, wenn beispielsweise nur ein*e Schüler*in gezielt beobachtet wird, ohne dass diese*r es weiß. Dies führt zu sehr authentischen Ergebnissen. Jedoch sind hier besonders die Persönlichkeitsrechte der beobachteten Personen zu wahren (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 49).

Quantitative vs. qualitative Beobachtung

Bei einer quantitativen Beobachtung geht man strukturiert nach einem zuvor festgelegten Kriterienkatalog vor. Hilfreich sind dabei Beobachtungsbögen oder Strichlisten zu einem Beobachtungsschwerpunkt, die ausgefüllt bzw. geführt werden. Dabei sollten die Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität der Pädagogischen Psychologie angestrebt werden. Bei der qualitativen Beobachtung geht man ebenfalls planmäßig vor, jedoch erfolgt die Dokumentation in freierer Form (z.B. narratives Protokoll) (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 49).

Fremd- vs. Selbstbeobachtung

Bei der Fremdbeobachtung beobachtet man andere Personen im Unterricht. Die Fremdbeobachtung fragt demnach: „Wie reagieren die anderen?“. Dagegen beobachtet man bei der Selbstbeobachtung sich selbst – man fragt also „Wie reagiere ich selbst?“ (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 49).

Was kann hospitiert werden?

Unterricht ist hochkomplex – bei der Beobachtung kommen viele Informationen und Eindrücke zeitgleich zusammen (Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 50). Daher ist es sinnvoll zunächst „die Beobachtungsrichtung mehr oder weniger einzugrenzen, entweder thematisch, zeitlich oder personell“ (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 53) – also einen Beobachtungsschwerpunkt festzulegen. Dieser kann den Unterricht in seiner Gesamtheit (Strukturierung, Sozialformen), die Aktionen der Lehrperson oder die Aktionen der Schüler*innen betreffen (vgl. Topsch 2002, 34). Der Hospitationsschwerpunkt sollte selbstverständlich nach dem eigenen Interesse und nach den dortigen Bedingungen ausgewählt werden. Was also kann im Unterricht alles beobachtet werden?

Mögliche Beobachtungsfelder nach Böhmann/Schäfer-Munro sind (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 50, 52f.):

Lehrer*innenhandeln

- Präsentieren von Inhalten
- Lehrersprache
- Körpersprache
- Steuerung durch Fragen, Impulse
- Sozialformen, methodisches Vorgehen, Medieneinsatz
- Verhalten in Konfliktsituationen
- Gerechtigkeit und Gleichberechtigung
- Lehrerpersönlichkeit

Schüler*innenhandeln

- Mitarbeit bzw. Beteiligung im Unterricht

- Kontaktverhalten zur Lehrperson
- Störendes Verhalten
- Konzentration und Arbeitsverhalten
- Lernprozesse
- Soziales Lernen/Kooperation in der Klasse

Inhalt/Thema der Stunde

- Fachwissenschaftliche Dimension
- Fachdidaktische Dimension
- Inhalt und Lerngruppe

Mögliche Hospitationsschwerpunkte aus der Praxisphase I der Lehrerbildung der TU Darmstadt sind:

- Umgang mit Heterogenität (Differenzierung im Unterricht, Inklusion ...)
- Unterrichtsstörungen (Prävention, Intervention)
- Phasen des Unterrichts (Einstieg(e), Erarbeitung, Abschluss, Unterrichtsziele...)
- Kommunikation im Unterricht (Lehrerfragen und Gesprächsführung im Unterricht, Arbeitsaufträge im Unterricht...)
- Medieneinsatz (insbesondere digitale Medien, wie Arbeit mit Tablets, elektronischen Tafeln oder mit Online-Lernplattformen)
- Classroom-Management (z.B. Rituale im Unterricht, Regeln in der Klasse, Funktion des Klassenlehrers etc.)
- Methodeneinsatz im Unterricht (z.B. kooperatives Lernen, offene Lernformen (z.B. Stationenlernen etc.), selbstreguliertes Lernen (z.B. Arbeit mit Lesetagebüchern, Lernlogbüchern etc.)
- Diagnostik im Unterricht (Diagnose von Lernvoraussetzung: durch welche Instrumente/gezielte Maßnahmen können Schüler*innen gemäß ihrer Lernpotentiale und ihrer Lernausgangslage gefördert werden?)
- Motivation im Unterricht (Wie kann man Schüler*innen im Unterricht kognitiv aktivieren? Hausaufgabenplanung, Vorbereitung auf Tests und Klassenarbeiten etc.)

Wie kann hospitiert werden?

Für optimale Ergebnisse beim Hospitieren ist die Art und Weise der Beobachtung entscheidend. Der Unterricht ist als Prozess sehr komplex und schnelllebig. Diesen Prozess in seiner Komplexität zu erfassen ist für einen Beobachter nur schwer möglich. Daher ist es wichtig, eine geeignete Beobachtungsmethode auszuwählen, um die Komplexität zu reduzieren und einen Fokus auf einen bestimmten Schwerpunkt zu setzen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 54).

Tipp: Hilfreich ist es bei allen Beobachtungsmethoden, einen Sitzplan der zu beobachtenden Klasse zu erstellen, um die Namen der einzelnen Schüler*innen zu kennen. Es können auch Symbole oder Zeichen als Markierung für Schüler*innen verwendet werden, um beispielsweise darzustellen, ob es sich um einen Jungen oder ein Mädchen handelt oder ein*e Schüler*in eine für die Beobachtung relevante Eigenschaft besitzt (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 54).

Nachfolgend werden sieben mögliche Arten der Beobachtung bzw. ihrer Protokollierung dargestellt:

1. Das Wortprotokoll

Das Wortprotokoll ist die wörtliche Mitschrift einer Beobachtung. Diese ist durch die Komplexität des Unterrichtsprozesses höchstwahrscheinlich nur in einzelnen Unterrichtssequenzen realisierbar. Für die Beobachtungsmethode Wortprotokoll bieten sich unter anderem der Einstieg und der Schluss des Unterrichts, Arbeitsanweisungen und Aufgaben sowie Gelenkstellen und andere auffällige Sequenzen während des Unterrichts an. Hierzu gehören beispielsweise Unterrichtsstörungen oder auch der Umgang mit Lernhindernissen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 54).

Das Wortprotokoll ist jedoch durch die Vielschichtigkeit von Unterricht in den Möglichkeiten der Umsetzung eingeschränkt. Das Unterrichtsgeschehen läuft in den meisten Fällen so schnell ab, dass ein Mitschreiben aller Äußerungen und Interaktionen von einem/einer Hospitant*in nicht in umfassend möglich ist. Denn neben den sprachlichen Äußerungen ist es als Beobachter*in auch interessant und wichtig zu erfahren, wie schnell oder mit welcher Tonhöhe die Beobachteten sprechen. Auch nonverbale Hinweise, die während einer Unterrichtssequenz zu beobachten sind, können dokumentiert werden. Dazu gehören Gesten wie das Melden oder auch die Mimik. In einem Wortprotokoll können solche Merkmale durch sogenannte Transkriptionszeichen kenntlich gemacht werden (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 55).

2. Einsatz von Video

Das Anfertigen von Videoaufnahmen während des Unterrichts stellt eine weitere Beobachtungsmethode dar. Vorteile dieser Methode sind die einfache Dokumentation des Unterrichtsverlaufs, aber auch das Festhalten verbaler und nonverbaler Äußerungen von Lehrer*innen und Schüler*innen. Außerdem können die Aufnahmen für eine Selbstreflexion genutzt werden (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 55).

Wichtig beim Einsatz von Videoaufnahmen ist, dass das Vorgehen zuvor mit den Lehrer*innen und Schüler*innen abgesprochen wird. Auch Eltern minderjähriger Schüler*innen müssen ihr Einverständnis durch eine schriftliche Erklärung geben.

Vor der Durchführung dieser Methode sollte man sich zudem Gedanken über die Beobachtungsperspektive machen. Dazu ist es durchaus hilfreich, die Betreuungsperson oder Mentor*in hinzuzuziehen. Je nach gewähltem Beobachtungsschwerpunkt kann der optimale

Standort der Kamera variieren. Die Platzierung der Kamera im hinteren Teil des Klassenzimmers bietet sich an, wenn man das Verhalten der Lehrperson beobachten möchte. Wenn es hingegen um das Beobachten von Schüler*innenverhalten geht, ist es von Vorteil, die Kamera weiter vorne im Raum aufzustellen. Dabei ist auch entscheidend, ob man einzelne Schüler*innen oder eine ganze Gruppe bei der Beobachtung in den Fokus setzen möchte. Liegt der Schwerpunkt auf sprachlicher Interaktion, sollte man über ein zusätzliches Mikrofon nachdenken, damit Teile der Kommunikation nicht durch umliegende Geräusche in der Aufnahme gestört werden. Eine Grundregel beim Einsatz einer Kamera im Unterricht lautet, dass die Kamera den Unterricht nicht mehr stören und beeinflussen sollte als nötig. In den meisten Fällen gewöhnen sich die Schüler*innen nach kurzer Zeit an die Kamera und fühlen sich nicht mehr beobachtet. Dennoch sollte man die Kamera so unauffällig wie möglich platzieren, um Irritationen zu vermeiden (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 55/56).

Unterrichtsaufnahmen können im Falle der Selbstreflexion durchaus problematisch sein. Das eigene Unterrichten als Videoaufnahme zu sehen, kann irritierend wirken. Videodokumentationen von Unterricht sollten deshalb ausreichend überlegt sein und mit Sensibilität erfolgen, um sich selbst oder auch andere zu schützen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 56).

3. Narratives Protokoll

Das narrative Protokoll ist eine Beobachtungsmethode, bei der das Unterrichtsgeschehen mit eigenen Worten deskriptiv beschrieben wird. Dabei können auch Wertungen des/der Beobachter*in mit einfließen. Einzelne Unterrichtsphasen (z.B. Einstieg, Erarbeitungsphase, Schluss) und der Verlauf des Unterrichts können in einem Fließtext dargestellt werden. Das narrative Protokollieren richtet sich dabei auf den gesetzten Schwerpunkt der Beobachtung (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 56/57).

4. Strichlisten

Strichlisten stellen eine quantitative Beobachtungsmethode dar. Auch hier entscheidet der gesetzte Schwerpunkt über die Anfertigung der Liste. Beispielsweise kann festgehalten werden, wie oft sich Schüler*innen melden oder auch von der Lehrperson zu einem Redebeitrag aufgefordert werden. Sinnvoll ist es, Tabellen anzufertigen, in denen man die Zeit, die Phase und die Schwerpunkte der Beobachtung notiert. Eine weitere Spalte für Anmerkungen kann zusätzlich sehr hilfreich sein (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 57).

5. Chronologisches Protokoll

Beim chronologischen Protokoll werden Beobachtungen zum Unterrichtsgeschehen mit anderen wichtigen Beobachtungen und Kommentaren in zeitlich chronologischer Abfolge dokumentiert. Auch hier bietet sich eine tabellarische Darstellung an. In der Spalte der Kommentare können auch Zeichen und Symbole sinnvoll sein (z.B. + = sehr gut, – = nicht gut, ! = sehr wichtig). Zusätzlich können auch Phasen des Unterrichts in der Tabelle notiert sowie weitere Differenzierungen der

Protokollierung wie Sozialform oder Medien mit aufgenommen werden. Die Klassenstufe, die Unterrichtsform, das Fach oder der Schwerpunkt der Beobachtung sind entscheidend für die Gestaltung des Protokollbogens. Je nach Gegebenheiten und Schwerpunkt können andere Differenzierungen des Bogens sinnvoll sein. Durch das Ausprobieren von unterschiedlich gestalteten Bögen kann man herausfinden, welche Form sich als zielführend erweist und welche weniger geeignet ist (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 58f.).

6. Systematische Beobachtung

Für die Methode der systematischen Beobachtung gibt es mehrere Möglichkeiten. Zum einen können Einzelbeobachtungen vorgenommen und zum anderen einzelne Schüler*innengruppen beobachtet werden.

Während man bei der chronologischen Beobachtung das gesamte Unterrichtsgeschehen beobachtet, rücken bei der systematischen Beobachtung einzelne Schüler*innen oder auch bestimmte Aspekte des Unterrichts in den Fokus der Beobachtung. Wie auch bei der chronologischen Beobachtung ist eine tabellarische Dokumentationsform bei dieser Methode sinnvoll (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 59).

Bei der Einzelbeobachtung eines/einer Schüler*in liegt der Fokus auf nur einer Person, wodurch der/die Beobachtende sich im Speziellen auf deren Beteiligung im Unterricht oder auch Auffälligkeiten des Verhaltens, wie das Stören des Unterrichts, konzentrieren kann. Außerdem wird das Lern- und Arbeitsverhalten der beobachteten Person dokumentiert und man hat die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum differenziertere Erkenntnisse über sie zu erhalten (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 59).

Bei der Beobachtung einzelner Schüler*innengruppen können beispielsweise Gruppen wie Mädchen und Jungen oder leistungsschwache und leistungsstarke Schüler*innen beobachtet werden. Auch hier erhält man genauere Erkenntnisse bezüglich der unterschiedlichen Gruppen, die man durch eine chronologische Beobachtung eventuell übersehen hätte.

Das gleiche gilt auch für Aspekte wie Unterrichtsstörungen und den Umgang mit diesen oder auch das Erreichen von Lernzielen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 60).

7. Befragung, Interview, Soziogramm

Die Methoden Befragung, Interview und Soziogramm können einer genaueren Erkundung der Rahmenbedingungen dienen.

Während die Befragung ein unstrukturiertes Gespräch mit beispielsweise der Lehrperson oder den Schüler*innen sein kann, ist ein Interview in seiner Form strukturierter. In einem Interview werden bestimmte Informationen erfragt. Dies können Informationen der Lehrperson über einzelne Schüler*innen oder auch die Erfragung von Selbsteinschätzungen der Schüler*innen selbst sein. Das Soziogramm dient hingegen dazu, qualitative Beziehungen zwischen Personen sichtbar zu machen (z.B. Beliebtheit, Außenseiter etc.). Um ein solches Soziogramm zu erstellen,

werden meist schriftliche Befragungen der beobachteten Gruppe durchgeführt. Die Ergebnisse werden in eine Matrix eingetragen und dann in eine graphische Darstellung übertragen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 60-62).

Was geschieht nach der Hospitation?

Nachdem der Unterricht zielgerichtet und strukturiert beobachtet wurde, stellt sich die Frage nach dem weiteren Vorgehen mit den angefertigten Protokollen, Videos oder Listen.

Zunächst ist es sinnvoll, die gemachten Beobachtungen und Dokumente noch einmal durchzugehen und dadurch einen Überblick zu erhalten. Dabei können zentrale Aspekte ermittelt sowie Hypothesen gebildet werden. Belege, die sich in den Aufzeichnungen zeigen, können vorherige Vermutungen bestätigen oder revidieren.

Sinnvoll ist es außerdem, eine weitere Person, z.B. die Betreuungsperson, in das Durchgehen der Unterlagen einzubinden. Besonders die Erfahrungen und Informationen der Lehrperson können helfen, Beobachtungen genauer zu analysieren. Eventuell ist diese von den Beobachtungen auch überrascht oder irritiert und kann eigene Schlüsse für sich ziehen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008,62/63).

Wichtig ist, sich als Hospitant*in klarzumachen, dass die Beobachtungen immer subjektiv sind. Prozesse wie Selektion, Projektion oder Normierung spielen bei jeder Beobachtung eine Rolle. Dies sollte bei der Nachbesprechung der Aufzeichnungen beachtet werden. Die Beobachtung und Beschreibung des Unterrichts sind hier von der Analyse und Interpretation des Unterrichtsgeschehens zu trennen. Als Hospitant*in sollte man deshalb darauf bedacht sein, in seinem Vorgehen möglichst objektiv vorzugehen, indem man in den Beschreibungen des Unterrichtsgeschehens genau und detailliert vorgeht und Wertungen davon abgrenzt (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 64).

Nachdem die Aufzeichnungen noch einmal gelesen und geprüft wurden, kann die Analyse der Beobachtungen erfolgen. Nun können Ursachen, Gründen oder Zielen von beobachteten Verhaltensweisen erörtert werden. In jedem Fall ist hier jedoch ein professioneller und sensibler Umgang mit den Beobachtungen und Interpretationen gefragt (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 64).

Welche Fehler können beim Hospitieren auftreten?

Wie bereits erwähnt ist das Beobachten ein subjektiver Vorgang. Hier fließen immer auch die eigenen Einstellungen, Erfahrungen oder Kenntnisse mit ein. Umso wichtiger ist es, sich als Hospitant*in und Beobachter*in bewusst zu machen, dass es beim Beobachten immer wieder zu Fehlern kommen kann.

Primacy-Effekt

Der Primacy-Effekt beschreibt den Einfluss des ersten Eindrucks einer Person. Von diesem ersten Eindruck lässt man sich häufig unbewusst leiten, weshalb dieser auch bei der Hospitation im Unterricht eine Rolle spielt. Der erste Eindruck einer Klasse, einer Lehrperson oder von einzelnen Schüler*innen kann die Beobachtung unbewusst beeinflussen. Stört beispielsweise eine Schülerin während Ihrer ersten Hospitation den Unterricht, wird Ihnen diese Schülerin in der nächsten Hospitation als Störerin und schwierige Schülerin Erinnerung bleiben. Es kostet einige Anstrengung, diesen ersten Eindruck zu revidieren und der Schülerin in der nächsten Hospitation möglichst neutral gegenüberzustehen (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008,64).

Halo-Effekt

Der Halo-Effekt ist ein weiterer Beobachtungsfehler. Dieser beschreibt den Globaleindruck den man als Hospitant*in wahrnehmen kann. Ein Merkmal, Ereignis oder eine Eigenschaft können die gesamte Beobachtung und Wahrnehmung der Situation steuern. Beispielsweise kann durch eine Eigenschaft eine/r Schüler/in während der Hospitation eine Globalisierung hervorrufen, indem der/die Hospitant*in diese beobachtete Eigenschaft bei dem/der Schüler/in auf jede weitere beobachtete Stunde und Unterrichtsfächer projiziert (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008,65).

Ähnlichkeits- bzw. Kontrast-Effekt

Dieser Effekt wird auch als Fehlattribution bezeichnet. Dabei handelt es sich um einen Beobachtungsfehler, bei dem der/die Hospitant*in eigene oder gegenteilige Persönlichkeitsmerkmale den beobachteten Personen zuschreibt. Eine Person wird dem Hospitanten beispielsweise durch ein gemeinsames Merkmal sympathischer. Andererseits empfindet der Hospitant eine andere Person aufgrund eines für ihn negativen Merkmals eher als unsympathisch. Beides beeinflusst die Hospitation und die Aufzeichnungen des Hospitanten (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 65).

Interferenz-Effekt

Der Interferenz-Effekt ist ebenfalls eine Form der Fehlattribution. Hier schließt die hospitierende Person von beobachtetem Verhalten direkt auf eine Charaktereigenschaft des/der Beobachteten (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 65).

Logical-error-Effekt

Dieser Effekt beschreibt die Neigung des/der Hospitant*in dazu, beim Beobachtungsprozess logische Fehler zu machen. Beispielsweise wird ein Merkmal, das beobachtet wurde, mit weiteren Eigenschaften verbunden. Diese Verbindung basiert häufig auf Alltagstheorien des/der Beobachter*in (vgl. Böhmann/Schäfer-Munro 2008, 65/66).

Generell lassen sich diese und andere Fehler beim Hospitieren nicht immer vermeiden. Dennoch sollte man sich während der Hospitation und auch bei der Auswertung der Aufzeichnungen

bewusstmachen, dass Fehler auftreten können. Ein stetiges kritisches Reflektieren des eigenen Verhaltens ist daher unerlässlich. Auf diese Weise können Fehler meist erkannt und revidiert werden.

SCHRITT FÜR SCHRITT

Phase 1: Hospitationsschwerpunkt festlegen

Es ist wichtig, sich zunächst auf einen oder zwei konkrete Schwerpunkte bei der Hospitation festzulegen. Bei der Wahl des Schwerpunktes sollte man sich überlegen, wo Potentiale und eigene Interessen liegen. Lehrwerke und auch Universitäten stellen detaillierte Schwerpunktlis­ten zur Verfügung, an denen man sich orientieren kann. Gegen Ende der ersten Hospitationswo­che sollte man sich auf einen Hospitationsschwerpunkt festgelegt haben und mit der zielgerich­tet­en Beobachtung beginnen.

Tipp: Bevor man sich auf einen Hospitationsschwerpunkt festlegt, ist es in manchen Fällen hilfreich, zunächst die Klasse und die Lehrperson kennenzulernen. Dies kann durch Gespräche oder spontane Beobachtungen ohne konkreten Hospitationsschwerpunkt geschehen.

Phase 2: geeignete Beobachtungsmethode auswählen

Die Auswahl der Beobachtungsmethode sollte sich in jedem Fall auf den zuvor festgelegten Schwerpunkt beziehen. Hat man sich beispielsweise den Schwerpunkt ausgesucht, die Unterrichts­beteiligung von Schüler*innen zu beobachten, bietet sich als Methode die Strichlisten an. Hier liegt der Fokus auf der quantitativen Beobachtung. Wählt man hingegen den Schwerpunkt Unterrichtsstörungen, liegt der Fokus auf einer qualitativen Beobachtung. Deshalb bietet sich zum Beispiel die Methode Systematische Beobachtung oder Narratives Protokoll an.

Auch hier stellen Lehrbücher und Universitäten eine Vielzahl von Beobachtungsbögen zu unterschiedlichen Hospitationsschwerpunkten zur Verfügung ([siehe auch Beispiele und Übungen](#)). Die vorgefertigten Bögen sollten jedoch nicht einfach übernommen werden, sondern hinsichtlich der eigenen Hospitationssituation individuell überarbeitet und verändert werden.

Phase 3: Beobachtung

Bei der Beobachtung nimmt man je nach festgelegtem Schwerpunkt eine geeignete räumliche Position im Klassenzimmer ein. Wenn beispielsweise das Lehrerhandeln im Fokus steht, sollte man sich im hinteren Bereich des Raumes positionieren.

Zuvor sollte man mit der Lehrperson absprechen, ob man eine teilnehmende oder eine nicht-teilnehmende Beobachterrolle einnimmt. Als nicht-teilnehmende*r Beobachter*in kann man sich ganz auf das Beobachten konzentrieren. Die Beobachterrolle muss nicht zwangsläufig während des gesamten Unterrichts gleichbleibend sein, sondern kann in verschiedenen Unterrichtsphasen

auch wechseln. Dennoch sollte man immer beachten, dass man als Hospitant*in das Unterrichtsgeschehen nicht stört.

Folgende Regeln sollten während einer Hospitation eingehalten werden:

- Einnehmen einer wertschätzenden und respektvollen Haltung
- Aneignung ausreichender Informationen über den Unterricht durch Vorgespräche
- Absprache des Hospitationsschwerpunktes und Schaffung von Transparenz
- Bereitschaft zu Offenlegung der eigenen Notizen
- Einnehmen einer möglichst objektiven Haltung gegenüber dem beobachteten Unterricht
- Anonymisierung der Aufzeichnungen für weitere Nutzung
- Persönlichkeit der Lehrperson sollte nicht Gegenstand der Besprechung sein

Tipp: Empfehlenswert ist es, den ausgewählten Beobachtungsbogen auch wirklich zu nutzen und nicht während der Hospitation zu wechseln. Dies erleichtert die spätere Auswertung und Reflexion der Aufzeichnungen.

Phase 4: Auswertung der Hospitation

Die Auswertung der Hospitationsaufzeichnungen stellt einen zentralen Aspekt der Hospitation dar. Hier findet der eigentliche Lernprozess statt, indem man die Aufzeichnungen mit theoretischem Wissen verknüpft und Theorien bezüglich beobachteter Verhaltensweisen entwickelt.

Je nach der Universität und des Nachbereitungsseminars können unterschiedliche Aufgaben zur Auswertung gestellt werden.

Phase 5: Schlussfolgerungen für eigenen Unterricht

Nachdem die Hospitation ausgewertet wurde, können eigene Schlüsse für das zukünftige Handeln als Lehrperson gezogen werden. Dazu könnten folgende Überlegungen angestellt werden:

- Ist der Umgang in einem konkreten Fall gelungen?
- Welche alternativen Handlungsmöglichkeiten gibt es?

Die gewonnenen Erkenntnisse der Hospitation und daraus folgende Schlussfolgerungen können dabei helfen, das Selbstkonzept als Lehrperson zu überdenken und weiterzuentwickeln. Dies ermöglicht ein Voranschreiten der eigenen Professionalisierung.

SPRACHE & STIL

Bei der Anfertigung von Hospitationsaufzeichnungen sollte man diese nachvollziehbar, einfach und strukturiert gestalten. Zum einen ist dies vorteilhaft, da das beobachtete

Unterrichtsgeschehen zu komplex und schnell verläuft, um währenddessen ausführliche Notizen schriftlich festzuhalten. Zum anderen sollten die Aufzeichnungen jedoch auch nicht zu kurz ausfallen. Nachträglich fällt es bei einer zu knappen Notiz schwer, das beobachtete Geschehen zu rekonstruieren und auszuwerten.

Tipp: Es empfiehlt sich, vor der Hospitation eigene Abkürzungen und Symbole festzulegen, die das schnelle Dokumentieren ermöglichen und gleichzeitig die Nachvollziehbarkeit der Aufzeichnungen sichern. Beispielsweise eignen sich für verschiedene Sozialformen folgende Abkürzungen: Plenumsarbeit = P, Gruppenarbeit = GA, Partnerarbeit = PA und Einzelarbeit = EA. Wichtig ist, dass der/die Hospitant*in zuvor festlegt, welche Abkürzung für was steht und sich an diese Bedeutung hält. Dazu kann man ein Abkürzungsverzeichnis anlegen, welches man auch nachhaltig in weiteren Hospitationen nutzen kann.

Bei der Auswertung der Hospitationsbeobachtungen sollte das beobachtete Verhalten einerseits sachlich und objektiv beschrieben werden. Die Reflexion sollte dabei wertschätzend ausfallen. Eine subjektive Bewertung sollte vermieden werden. Besser wäre es an dieser Stelle, Handlungsalternativen zu formulieren. Außerdem ist das Hinzuziehen passender pädagogischer Fachliteratur sinnvoll. Insgesamt sollte man auf einen wissenschaftlichen Schreibstil verwenden. Dabei vermischen sich reflexiver und wissenschaftlicher Schreibstil, um in der Auswertung Theorie und Praxis zu vergleichen und Rückschlüsse über das Beobachtete zu ziehen.

BEISPIELE & ÜBUNGEN

Übungen

Um einen geeigneten Beobachtungsschwerpunkt zu finden, [können Sie die Schreibtechnik Faszination-Irritation einsetzen \(siehe Online Writing Lab: Schreibtechniken und -übungen: Orientieren\)](#).

Um die eigene Analysekompetenz zu testen, bieten sich die auf dem Transkript eines Unterrichtsgesprächs basierenden Übungen [bei Böhmann/Schäfer-Munro \(2008, 175f\)](#) an.

Beispiele

Beobachtungsbogen: Lehrerfragen im Unterricht

Fragetyp ¹	Anzahl	Beispiel	Reaktion der Schüler*innen
Kenntnisfragen	II	Welche Merkmale einer Kurzgeschichte haben wir kennengelernt?	Viele Meldungen
Geschlossene Fragen	II	Wisst ihr, was mit Erzählperspektive gemeint ist?	Kopfschütteln, Zwischenrufe „nein“

Offene Fragen	IIII	Wie schreibt Brecht?	Zögerliche Meldungen, unterschiedliche Antworten
Bewertende Fragen	IIII	Wie bewertet ihr das Verhalten des Sohnes?	Viele Meldungen, viele unterschiedliche Meinungen
Organisierende Fragen	II	Habt ihr euer Deutschbuch dabei?	Kopfschütteln, Kopfnicken, Zwischenrufe „ja/nein“

...

¹ In der pädagogischen Literatur finden sich verschiedene Klassifikationen von Fragetypen.

Chronologisches Protokoll: Interaktion zwischen Lehrperson und Schüler*innen

Zeit	Phase	Interaktion	Sozialform	Kommentar
00'-05'	Begrüßungsphase	L begrüßt SuS	P	
05'-15'	Einstiegsphase	L legt Bild auf und wartet, SuS melden sich	P	+ stiller Impuls
15'-30'	Erarbeitungsphase	L teilt AB aus und erklärt Aufgabenstellung, SuS lesen AB durch und bearbeiten Aufgabe in GA	P, GA	- sehr unruhige Atmosphäre

... ..

Legende:
L = Lehrperson
SuS = Schüler*innen
P = Plenum
GA = Gruppenarbeit
+ = als positiv bewertet
- = als negativ bewertet
...

Systematisches Protokoll: Unterrichtsstörungen

Zeit: Minute 15 – Minute 20

Wer stört? Schülerin A und Schüler B

Art der Störung: Ruhestörung während der Gruppenarbeitsphase

Beschreibung der Störung: Die Schülerin beginnt während der Gruppenarbeit, den Schüler anzuschreien und zu beleidigen. Daraufhin entwickelt sich ein Streit zwischen den beiden. Offenbar hat der Schüler die Schülerin provoziert, indem er ihr das Arbeitsblatt wegnahm und zerknüllte. ...

Relevanz: nach eigener Einschätzung ist die Unterrichtsstörung als extreme Störung einzuschätzen, da die anderen Schüler*innen stark durch die Störung beeinflusst wurden und heftige Schimpfwörter zwischen den beiden Schüler*innen ausgetauscht wurden. ...

Reaktion Lehrperson: Die Lehrerin schreitet direkt ein und versucht, die Situation zu klären. Dabei bittet sie die anderen Schüler*innen, mit ihrer Gruppenarbeit fortzufahren, und bittet die beiden streitenden Schüler*innen nach vorne. ...

Reaktion Mitschüler*innen: Die Mitschüler*innen drehen sich alle dem Geschehen zu. Zwei Mitschülerinnen beginnen zu kichern. Ein anderer Mitschüler bittet um Ruhe. ...

Vermutete Absicht des Schülers/der Schülerin: Die Schülerin und der Schüler hatten vermutlich nicht die Absicht, den Unterricht auf diese Weise zu stören. Absicht der Schülerin war sicherlich, dass sie den Mitschüler zur Rede stellen wollte und die Aufmerksamkeit der Lehrerin erweckt, sodass das Vorgehen des Mitschülers aufgedeckt wird. Der Schüler wollte die Mitschülerin verärgern, was ihm auch gelang, und er verteidigte sich vor der Schülerin. ...

Kommentar: Das schnelle Einschreiten der Lehrerin und ihre Reaktion waren in diesem Moment sicher sinnvoll. Durch die extreme Unterrichtsstörung gelang es der Lehrerin jedoch nicht, ihre Unterrichtsstunde wie geplant fortzusetzen, da Klasse zu abgelenkt und aufgewühlt durch das Geschehen war. ...

[Im Online Writing Lab finden Sie unsere gesammelten Schreibtechniken und -übungen](#), mit denen Sie Ihre Schreibkompetenzen ausbauen können. Wir haben zur besseren Übersicht alle Techniken in folgende Abschnitte geteilt:

- **Selbststeuerung** | Übungen und Selbsttests, um das eigene Schreiben zu reflektieren
- **Planen** | Techniken zu Zeit- und Selbstmanagement
- **Orientieren** | Ideen & Gedanken sortieren und strukturieren, Thema finden und eingrenzen, Fragestellungen konkretisieren
- **Material sammeln & bearbeiten** | Techniken, um sich in der Flut von Informationen und Literatur besser zurecht zu finden
- **Strukturieren** | Gedanken strukturieren, Thema finden und eingrenzen, Fragestellungen konkretisieren, Strukturieren von Texten
- **Ins Schreiben kommen / Rohfassung schreiben** | Schreibschwierigkeiten bekämpfen und mit dem Schreiben beginnen
- **Wissenschaftlicher Stil** | Formulierungshilfen und Übungen, mit denen der persönliche wissenschaftliche Schreibstil weiterentwickelt werden kann
- **Überarbeiten** | Methoden für verschiedene Überarbeitungsstufen und Korrekturen

LITERATUR

Böhmman, M./Schäfer-Munro, R. (2008): Kursbuch Schulpraktikum. Unterrichtspraxis und didaktisches Grundwissen. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Verlag.

Prokop, E. (1976): Hospitation und Unterrichtsbeobachtung. Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Bonn/Frankfurt am Main. S. 10–28.

Studienseminar BBS Trier (2010): Unterricht hospitieren & reflektieren. Verfügbar unter:
http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user_upload/studienseminar.rlp.de/bb-tr/Leitfaeden_etc/Unterricht_hospitieren_reflektieren.pdf (29.1.2020).

Topsch, W. (2002): Grundwissen: Schulpraktikum und Unterricht. Neuwied: Luchterhand.

Literaturtipps:

Böhmman, M./Schäfer-Munro, R. (2008): Kursbuch Schulpraktikum. Unterrichtspraxis und didaktisches Grundwissen. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Verlag.

Dieses Buch eignet sich besonders gut als einführende Literatur. Es beinhaltet Basisinformationen, Tipps und Ideen zur Planung, Durchführung und Auswertung. Außerdem finden sich zahlreiche Beispiele für unterschiedliche Hospitationsformen.

Kostka, M./ Köster, P. (2015): Kompetent unterrichten. Ein Praxishandbuch für das Referendariat. 4. Auflage. Stuttgart: Klett Verlag.

Dieses Buch enthält viele praktische Tipps und Hinweise zum Hospitieren. Schwerpunkt des Buches ist dabei die Ausbildungsphase Referendariat. Dennoch lohnt es sich dieses Buch auch im Rahmen eines Schulpraktikums als Hilfe heranzuziehen.